

Homilie zu Jes 11,1-10  
 2. Adventsonntag (Lesejahr A)  
 10.12.1995 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wo man es anpackt bei diesen Worten der Schrift, immer wieder schmeckt es bitter, aber immer wieder ist mittendrin etwas, das schmeckt süß. Es wird uns nicht erspart: Wir müssen uns stellen, um zu entdecken, worin wir und wie wir am Bitteren und Süßen Anteil haben. Es braucht bei uns eine Krise, es braucht sie.

Wir wollen das Jesaja-Wort aufgreifen: **E i n R e i s**, ein Sproß, ein grünendes, sich streckendes, ein wachsendes, blühendes, fruchtendes **a u s d e r W u r z e l J e s s e**. Das schauen wir an. Wenn wir das Bild betrachten, dann erinnern wir uns an das, was wir ja wissen. Vom Ende her, von Ostern her ist es uns klar: Das Reis, der Sproß, grünend, blühend, Frucht bringend - Frucht heißt: Speise bringend - ist Jesus, der Sohn Mariens aus Bethlehem-Nazareth, der, Jesus der Christus, der Sohn Gottes. Das schauen wir. Was bleibt uns denn anderes übrig zunächst als das anschauen?

Und dann hören wir, was von ihm her kommt: **E i n G e r i c h t** kommt von ihm. Schmeckt's bitter, schmeckt's süß, das Gericht? Es kommt drauf an. Es ist vom Hörensagen und vom Augenschein die Rede. Ein Gericht nach Augenschein und Hörensagen - "vernünftig urteilend" heißt das doch - ist nicht seine Sache. Und jetzt könnte es uns eigentlich schon ärgern: Ich habe vernünftiges Urteil, ich weiß doch, was recht ist und unrecht ist, ich kann das doch beurteilen, und wie ich es bei mir tue, so eben auch bei den andern. Wer kann mir denn das verbieten? Ich muß doch beurteilen, was da getrieben wird! **A u g e n s c h e i n , H ö r e n s a g e n - E r n i c h t !** Was aber dann?

Nun heißt es: **E r s i e h t A r m e**, er sieht Schwache. Und da ist ihm ziemlich egal, wie der Augenschein und das Hörensagen urteilen. Er springt dem Schwachen bei und dem Armen. Die Armen, daß wir das recht sehen, das sind all jene, die **V e r a n t w o r t u n g** haben in ihrem Umkreis, sei es für Frau und Kind, sei es für Mann und Kind, sei es für Nachbarn, Freunde, Kollegen. Im Maße jemand Verantwortung hat für gedeihliches Leben von andern, ist er in dieser Welt sehr rasch ein Armer, weil er's nicht schafft. Er muß seine Kraft einteilen, er muß sich zurücknehmen, er kann den Liebsten nicht ganz gerecht werden; das ist bitter. Das sind Arme! Jesus, heißt es nun also, der Sproß, das Reis, sieht solche und springt ihnen bei. Das steckt hinter dem Sätzchen "**e r s c h a f f t A u s g l e i c h** den Armen im Volk".

Jetzt sehen wir das und schauen es an, Ihn, das Reis, den Sproß aus der Wurzel Jesse. Das also ist die Frucht, die er bringt: Hilfe, Zuspruch, "Speise zum Leben". Das schauen wir, betrachten es, haben schon still eine Freude an ihm: Das ist gut, das ist schön, das tut wohl, daß es ihn gibt. Und ein bißchen könnte es schon da drinnen aufleben: Gehörst du zu Ihm, bist du selbst ein Armer, ein Schwacher, dem Er soll beispringen? Ich bin doch auch ein Armer, ein Schwacher, **e r w i r d m i r b e i - s p r i n g e n**. Gut, lassen wir's zu: Wir haben Gewinn, uns kommt's